

# Homeoffice in Coronazeiten

Für viele Eltern ist die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten, eine große Chance, Beruf und Familie vereinbaren zu können. Die Covid-19-Pandemie hat dies erneut gezeigt und brachte doch zusätzliche Herausforderungen. Die Redakteurin der Katechetischen Blätter gewährt einen Einblick in ihren Corona-Alltag, der sie auf viele gesellschaftliche und familiäre Grundsatzfragen zurückwarf.

## Erste Woche, erster Tag:

Die digitale Lernplattform ist überlastet. Die Kinder (erste und zweite Klasse) können daher ihre Unterlagen nicht herunterladen, die sie für das Homeschooling benötigen. Nachdem wir eine halbe Stunde vergeblich versucht haben, uns in das Programm einzuloggen, drucke ich Mathearbeitsblätter aus, die kostenlos im Internet angeboten werden. Widerwillig setzen sich die Kinder daran. Dem Kleinen (vier Jahre) gebe ich eine Schüssel mit Apfelschnitzen und mache ihm ein Hörspiel an. Dann gehe ich schnell in mein Büro, schließe die Tür und rufe meine E-Mails ab.

Zehn Minuten später kommt der Große angetrabt, er verstehe die zweite Aufgabe nicht. Ich erkläre sie ihm kurz, er kehrt an seinen Schreibtisch zurück und lässt dabei meine Bürotür offen. Ich stehe auf und schließe sie. Als ich gerade die dritte E-Mail beantworte, öffnet sich die Tür wieder. Die Mittlere schleicht herein. Sie will ihre Aufgaben nicht allein machen, ich soll mich dazusetzen. Ihr hinterher kommt der Kleine, barfuß. Nach einem kleinen Kampf ums Anziehen der Strümpfe bringe ich die Mittlere an den Schreibtisch zurück, spreche die Aufgaben noch einmal mit ihr durch, sprinte in mein Büro zurück und schließe die Tür. Zwei E-Mails später öffnet sich die Tür erneut. Der Kleine will in den Garten gehen. Ich kontrolliere, ob er Schuhe und Jacke anhat, und erlaube es ihm. Ich habe gerade die Tür geschlossen, um mit dem Lektorat eines Beitrags zu beginnen, als diese sich wieder öffnet. Der Große hat das erste Arbeitsblatt fertig, will aber die beiden anderen nicht mehr erledigen. »Das kommt ja gar nicht von der Schule, das müssen wir überhaupt nicht machen.« Seufzend schicke ich ihn zum Spielen und versuche, mich wieder auf den Beitrag zu konzentrieren. Zwei Minuten später öffnet sich die Tür wiederum und unsere Tochter steckt entzündet den Kopf herein: »Warum dürfen die anderen spielen und ich muss noch Aufgaben machen?« Ich bin kurz überfordert. Dann lasse ich auch sie spielen, habe aber ein schlechtes Gewissen, dass der erste »Heimschultag« so erfolglos verläuft. Aber der Drucktermin der Zeitschrift sitzt mir im Nacken und ich muss dringend das

Manuskript satzfertig machen. Ich lektoriere weiter, höre aber mit einem Ohr, wie die Kinder sich im Garten streiten. Nach einer Weile wird es lauter. Wie soll man sich da konzentrieren? Da kommt auch schon der Kleine mit großem Geschrei in mein Büro gerannt. Ich tröste ihn, begleite ihn nach draußen und versuche zu schlichten. »Er ist schuld!«, lamentieren die anderen. »Und außerdem haben wir Hunger.« Ich gebe auf, mache Feierabend und koche Mittagessen. Ich werde heute wohl eine Nachtschicht einlegen müssen.

## Zweite Woche, dritter Tag:

Es scheint, als hätten wir in einen guten Rhythmus hineingefunden. Ich komme mit der Arbeit voran, kann ein oder zwei Stunden am Stück ohne größere Störungen durcharbeiten.

## Zweite Woche, vierter Tag:

Hatten wir jemals einen Rhythmus? Kaum sitze ich am Schreibtisch, hat es der Kleine nicht mehr rechtzeitig auf die Toilette geschafft. Dann möchte er seine Apfelschnitze und ein Buch vorgelesen haben. Ich bringe es nicht übers Herz, ihn wegzuschicken und lese ihm etwas vor. Eine halbe Stunde später – ich telefoniere gerade mit einer Autorin – höre ich, wie die Jungs lautstark streiten und eine Prügelei beginnt. Der Streit ist schnell geschlichtet, aber der Große hat keine Lust mehr, mit den Aufgaben weiterzumachen, verweigert sich komplett und droht theatralisch, den Wochenplan zu zerreißen. Ich befürchte, er hat das Gefühl, zu wenig Aufmerksamkeit zu bekommen. Während ich die Mittlere oft beim Homeschooling begleite und dem Kleinen naturgemäß mehr Zeit widme, muss der Große seine Aufgaben stets allein erledigen – er ist ja schließlich der Große. Ich habe ein schlechtes Gewissen, mache Feierabend und setze mich zu ihm. Und wirklich: Er beruhigt sich und erledigt schnell und ordentlich seine Aufgaben. Schön! Doch in mir bohrt leise und drängend meine unerledigte Arbeit.

*Erster Zwischenruf: Wie viel Selbstständigkeit kann ich von meinem Kind/meinen Kindern erwarten? Zwischen*

*Helikopter-Mama und Rabenmutter (resp. Vater) muss ich einen Zwischenweg finden. Bin ich in stressigen Situationen schnell verunsichert oder traue ich der Richtung, die ich eingeschlagen habe?*

#### **Dritte Woche, zweiter Tag:**

Die digitale Lernplattform ist überlastet. Zudem steht heute bei mir eine Videokonferenz an. Dummerweise hat mein Mann zur selben Zeit eine Telefonkonferenz. Ich halte beim Frühstück eine kleine Ansprache, dass wir in dieser Zeit auf keinen Fall gestört werden möchten. Alle drei Kinder versprechen uns, sich daran zu halten. Das geht auch lange gut. Eine halbe Stunde nach Beginn der Konferenz steckt die Mittlere den Kopf durch die Tür, wirft mir einen süßen Kuss zu und geht wieder. Ich lächle ihr zu, stehe auf und schließe meine Bürotür. Zehn Minuten später öffnet sich die Tür wieder und der Große schaut hinein. Er flüstert etwas Unverständliches und macht dazu undefinierbare Gesten. Ich versuche ihn zu ignorieren und er verschwindet wieder. Es dauert nicht lange, da höre ich durch die leicht geöffnete Tür, wie sich die beiden Großen streiten. Die Mittlere kommt: Ihr Bruder habe ihre Schere aus dem Fenster geworfen. Sanft dränge ich sie aus dem Zimmer und schließe die Türe, die sich keine zehn Minuten später wieder öffnet. Ich stehe kurz vor dem Nervenzusammenbruch.

#### **Vierte Woche, vierter Tag:**

Oma und Opa werden vermisst, es gibt ein Drama mit vielen Tränen. Als alle sich beruhigt haben, besprechen wir lange und ausführlich, was heute zu tun ist. Eben habe ich mich an die Arbeit gesetzt, höre ich die Mittlere mit dem Kleinen erzählen, anstatt etwas für die Schule zu tun. Mein liebes Mädchen hat gerade mal drei Wörter geschrieben und dann keine Lust mehr gehabt. Ich schicke sie wieder in ihr Zimmer. Kurz darauf kommt der Große: »Was ist 8 x 7?« Ich reiße mich zusammen und verweise ihn freundlich an seinen Rechenschieber. Dann gehe ich in mein Büro und schließe die Tür. Als ich mir eine halbe Stunde später ein Glas Wasser hole, sehe ich, dass er in der Küche ein Experiment durchgeführt hat: Er sollte im Fach HSU prüfen, ob sich Salz, Zucker, Erde und Öl in Wasser auflösen. Ich hatte zuvor gesagt, er solle die Tests im Garten durchführen. Muss ihm kurzfristig entfallen sein. Vielleicht hat er mir auch nicht richtig zugehört. Die Fähigkeit, Dinge auszublenden, die man nicht für relevant hält, scheint sich beim Menschen recht früh auszubilden. Dummerweise hat der Kleine im Anschluss die Experimentiermaterialien an sich genommen – vermutlich um weiterführende Erkenntnisse zu gewinnen.

Bis ich das mitbekomme, sind schon alle drei Kinder mit den Strümpfen durch die matschige Überschwemmung gelaufen. Nach einer kurzen Diskussion wischen die zwei Jungs auf, ich helfe mit. Danach schaue ich auf die Uhr – Zeit zum Kochen. Da klingelt das Telefon. Die Lehrerin des Großen ruft an: Wie es uns mit dem Lernen zu Hause geht? Ich reiche sie schnell an den Großen weiter ...

*Zweiter Zwischenruf: Bisher war die Schule für mich ein Bereich, in den ich eher wenige Einblicke bekam und das*

*fand ich auch in Ordnung so. Es ist der Teil des Alltags meiner Kinder, bei dem ich nicht dabei bin und die Lehrkräfte das Sagen haben. Und für den die Kinder auch selbst Verantwortung tragen dürfen. Das halte ich für wichtig. Doch die »Heimschule« spült die Frage, wie viel Einfluss ich bewusst auf das Lernverhalten meiner Kinder nehmen möchte, massiv an die Oberfläche.*

#### **Fünfte Woche, erster Tag:**

Wieder habe ich mit allen ihre Aufgaben besprochen, staubsauge noch schnell einmal durch und spürte an meinen Schreibtisch. Der Kleine spielt brav im Garten. Ich lektoriere gerade einen Beitrag, als er mit seinen erdverklebten Gummistiefeln in mein Büro kommt und mich fragt, ob er die Banane essen darf, die er sich eben in der Küche geholt hat. Oh Sisyphos, mein Leidensgenosse! Während ich einen Vortrag halte, dass man seine Schuhe ausziehen soll, bevor man das Haus betritt, kommt die Mittlere an. Sie muss ein Lernvideo anschauen. Ich will es ihr bereitstellen, doch die digitale Lernplattform ist überlastet. Kennen Sie das HB-Männchen aus der Zigarettenwerbung der 1960er-Jahre? Das bin ich gerade.

#### **Sechste Woche, dritter Tag:**

Zur Begrüßung des Tages reißt der Rollladengurt im Kinderzimmer. Natürlich muss dieser so schnell wie möglich repariert werden, sonst kann unsere Tochter nicht an ihrem Schreibtisch ihre Aufgaben erledigen. Während mein Mann und ich mühsam den dreißig Jahre alten Rollladen reparieren, rennen die Kinder im Schlafanzug in den Garten und beginnen, im Vorgarten ein Loch zu graben. Als ich sie entdecke, haben sie bereits eine beträchtliche Grube ausgehoben: »Weißt du Mama, ALLE haben einen Pool, nur wir nicht!« Ich verspreche den Kindern, das Loch am Nachmittag mit einer Plane aus dem Schuppen auszulegen und das Becken mit Wasser zu befüllen. Sie sind hellauf begeistert und traben brav ins Haus zurück. Ich schicke sie für eine Grundreinigung ins Bad und werfe die Schlafanzüge in den überquellenden Wäschesack. Nach dem Frühstück geht jede\*r an die Arbeit. Die digitale Lernplattform ist nicht mehr überlastet, hurra!

#### **Siebte Woche, zweiter Tag:**

Es klingelt an der Tür. Augenblicklich werden alle Zimmertüren aufgerissen, die Kinder stürmen zur Haustür. Tumultartige Szenen spielen sich ab. Es geht natürlich darum, wer zuerst da ist und öffnen kann. Es ist der Postbote, der ein Paket mit Druckerpapier bringt. Daraufhin prasselt ein Sturm der Entrüstung auf meinen Mann und mich nieder, dass IMMER NUR ALLE Päckchen für uns seien und NIE etwas für die Kinder ankomme. Es dauert eine Weile, bis alle sich beruhigt haben und wieder an die Arbeit gehen können.

Kurz darauf klingelt es wieder. Sie wissen schon, was gleich passiert? Ja, genau ... Dieses Mal ist es die Milch, die wir direkt von einem kleinen Bauernhof geliefert bekommen. Hilfsbereit trägt jedes Kind eine Milchflasche in die Küche. Unglücklicherweise stolpert der Kleine, lässt die Flasche fallen und sie platzt im Flur. Wir stehen

in der Milch. Milchseen und Butterberge – Erinnerungen an meinen Sachkundeunterricht steigen dunkel in mir auf. Irgendwas mit Milchquote und Subventionen für Bauern. Ich nehme mir vor, das so bald als möglich zu recherchieren. Dann wische ich die Milch vom Boden und hole mal wieder frische Strümpfe für alle.

Ich kehre an meinen Schreibtisch zurück, kann mich aber nicht mehr konzentrieren. Außerdem sollte ich mich gleich ans Kochen machen. Da steigt mir plötzlich ein unbeschreiblich leckerer Duft in die Nase. Mein Mann hat das Kochen schon übernommen.

*Dritter Zwischenruf: Seit die Schulen und Kitas geschlossen sind, hört man aus allen Richtungen die Befürchtung, wir fielen alle wieder in scheinbar überwundene Muster zurück. Die Frauen müssten sich zwischen Kinderbetreuung, Homeschooling, Arbeit und Haushalt zerreißen und seien für alles zuständig. Ist das wahr?*

**Achte Woche, fünfter Tag (Tag der Druckdatenabgabe):**

Das Aquarium platzt. Das wenige Wasser, das in den Tagen zuvor schon ausgetreten war, hatte den alten Schrank leicht aufquellen lassen und die Bodenscheibe gesprengt. Fragen Sie nicht weiter nach ...

**Am Abend des fünften Tags der achten Woche:**

Was unmöglich schien, haben wir doch geschafft: Die Kinder haben alle ihre Aufgaben erledigt, das Heft ist im Druck und mein Mann und ich haben komischerweise kein Burnout bekommen. Gut, der Fußboden ist nicht ganz sauber, der Wäschekorb immer noch voll und der Kühlschrank leer – doch darüber kann man wohl mal hinwegsehen, oder nicht?

**Maria Saam** ist Diplomtheologin und Verlagslektorin. Seit 2019 betreut sie als Redakteurin die *Katechetischen Blätter*.

## TEST FÜR ELTERN: WIE GUT KÖNNEN SIE HOMEOFFICE UND KINDERBETREUUNG VEREINBAREN?

1. Sie sitzen am Schreibtisch und haben ein kompliziertes Dokument vorliegen. Sie müssen sich stark konzentrieren, doch ständig werden Sie von Ihren Kindern unterbrochen.

A: Sie bleiben ruhig und erklären immer wieder, dass Sie jetzt bitte mal 15 Minute Ruhe brauchen.  
B: Bei der dritten Störung explodieren Sie und erteilen allen Süßigkeiten- und Fernsehverbot.  
C: Sie brechen in Tränen aus und kündigen ihren Job.
2. In zehn Minuten beginnt eine wichtige Telefonkonferenz. Sie möchten, dass alle vorher angezogen sind und Zähne geputzt haben. Die Kinder machen im Bad aber nur Quatsch.

A: Sie schrauben Ihre Ansprüche herunter, lassen die Kinder spielen und gehen ans Telefon. Ist ja nur eine Ausnahme.  
B: Sie schreiben notgedrungen eine kurze E-Mail an die Konferenzteilnehmer, dass Sie erst etwas später dazustoßen können.  
C: Sie werden richtig sauer, schnappen sich wütend ein Kind nach dem anderen, ziehen es an und putzen ihm die Zähne.
3. Sie haben gleich eine Videokonferenz und sich dafür gerade schick angezogen. Die Kinder möchten Sie vorher noch unbedingt küssen, haben aber gerade ein Marmeladenbrot gegessen.

A: Sie winken und verschwinden schnell in Ihr Büro, bevor sich jemand nähern kann. Die Kinder wissen ja, dass Sie sie trotzdem lieben.  
B: Leicht gestresst küssen Sie jeden vorsichtig auf die Backe. Die Hände müssen die Kinder dabei zur Seite strecken.  
C: Sie erklären lang und breit, dass Ihre Kleider auf keinen Fall schmutzig werden dürfen, küssen die Kinder, entdecken danach einen Fleck an prominenter Stelle, rennen panisch an den Kleiderschrank und suchen verzweifelt nach einem neuen Outfit.
4. Sie haben viel Arbeit, aber es ist Zeit, das Mittagessen für die Familie zu kochen.

A: Sie beschließen, die Sache, an der Sie sitzen, jetzt endlich mal zum Abschluss zu bringen und bestellen Pizza für alle.  
B: Sie arbeiten noch ein bisschen und werfen dann eine Packung Nudeln ins Wasser. Den Salat dazu gibt es eben am Abend.  
C: Sie machen Feierabend und kochen etwas Gesundes. Schließlich ist eine ausgewogene Ernährung wichtig. Aber Sie haben richtig schlechte Laune, weil sie mit der Arbeit, die Sie sich vorgenommen hatten, wieder nicht fertig geworden sind.
5. Sie wissen, dass in der kommenden Woche die Schulen und Kitas geschlossen werden. Was kaufen Sie ein?

A: Nudeln, Knoblauch, Süßigkeiten, etwas Playmobil und Wein.  
B: Ohropax, einen neuen Wischmopp und ein paar neue Hörspiele und Bücher für die Kinder.  
C: Baldriantropfen, eine CD »Autogenes Training« und einen Erziehungsratgeber.

A: 3 Punkte; B: 2 Punkte; C: 1 Punkt

### TYP A (13 BIS 15 PUNKTE)

Das Zusammenspiel von Homeoffice und Kinderbetreuung ist für Sie keine große Herausforderung. Sie sind tiefenentspannt und drücken gerne mal ein Auge zu, wenn es nicht ganz glatt läuft. Das macht es für alle Seiten leichter. Dass kleine, ungewohnte Gewohnheiten – haben sich diese erst einmal festgesetzt – nur schwer wieder auszutreiben sind, wissen Sie und nehmen das in Kauf. Schließlich geht es in manchen Fällen einfach ums pure Überleben.

### TYP B (8 BIS 12 PUNKTE)

Sie gehen einen Zwischenweg. Einerseits möchten Sie zufriedene Kinder haben, andererseits ihre Arbeit zuverlässig und qualitativ erledigen. Das ist nicht selten eine Zerreißprobe und kostet viel Kraft. Im ungünstigsten Fall haben Sie das Gefühl, keiner der beiden Seiten gerecht zu werden. Aber Sie bleiben ihren Prinzipien treu und mal ehrlich: Wer ist schon perfekt?

### TYP C (5 BIS 7 PUNKTE)

Sie haben sehr hohe Ansprüche an sich sowie an die Kinder. Sie lieben einen durchstrukturierten Alltag und sind schnell auf 180, wenn etwas nicht so läuft, wie Sie das geplant haben. Ihre Fenster sind stets blitzblank, die Kinder hübsch angezogen, Vitamine und Vollkorn sind beim Essen ein Muss und in Ihrem Job liefern Sie jederzeit überdurchschnittlich gute Ergebnisse. Aber Achtung: Füllen Sie regelmäßig Ihre Kraftvorräte auf und hören Sie nicht auf Kritiker: Die sind doch bloß neidisch.